

# Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich öS 260.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 70.—, monatlich öS 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 115, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 14,5 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 18 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 19 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 115, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 12. April 1969

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

103. Jahrgang — Nr. 52

## Verwaltung: Konzeption ausgearbeitet!

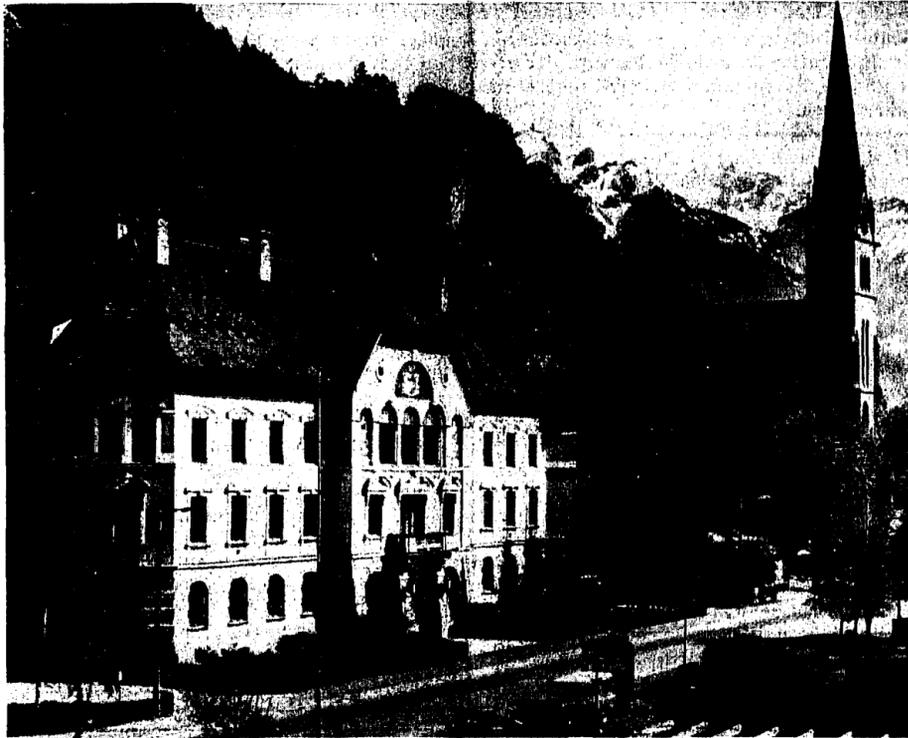
Innerhalb der nächsten Jahre werden alle staatlichen Büros auf engem Rahmen in landeseigenen Objekten untergebracht sein

Mit Genugtuung nimmt man die Jahresberichte unserer Wirtschaftsbetriebe und unserer Banken zur Kenntnis. Man freut sich, dass die Konjunktur anhält, dass Neubauten aus dem Boden wachsen und neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Man ist befriedigt darüber, dass Liechtenstein weiterhin den Staat

### KOMMENTAR

Vorzimmer und Nebenstrassen

Im Rahmen des kabarettistischen Unterhaltungsabends der Vaduzer Pfadfinder (am Ostermontag) traten auch zwei «Bauamtsarbeiter» in Szene, die gerade mit Umzugsarbeiten für eine unserer Amtsstellen beschäftigt waren. Auf einer grossen Kiste sitzend meinte der eine resignierend: «Jeder will ein neues Büro». Was hier kabarettistisch-überspitzt formuliert wurde, wird in der Bevölkerung schon seit einigen Jahren mit Unmut weitergesagt: Noch nie gab es in unserem Lande einen derartigen Irrgarten an Amtsstellen und Verwaltungsbüros. Oftmals weiss nicht einmal die vorgesetzte Behörde, wo sich dieses oder jenes Büro im Augenblick gerade befindet, weil es innerhalb weniger Monate schon wiederholt von einem Haus in ein anderes verlegt wurde. — In der Tat hat sich der liechtensteinische Verwaltungsapparat in den letzten Jahren schneller vergrössert als jemals zuvor. Wegen Raum Mangels mussten immer mehr staatliche Büros Unterkunft in gemieteten Privatobjekten suchen. Amtsstellen, die vom Aufgabenbereich her an sich eng zusammenarbeiten müssen, liegen oftmals kilometerweit auseinander. Unsere Bevölkerung, die noch bis vor einem Jahrzehnt gewöhnt war verschiedene Amtsbesuche auf unbürokratische Art und in einem einzigen Haus zu erledigen, sieht sich immer mehr einem verwirrenden Schilderwald gegenüber, verläuft sich in Vorzimmern und Nebenstrassen, ärgert sich über unpersönliche Behandlungsweise und läuft Gefahr, die Uebersicht endgültig zu verlieren. — Niemand darf sich wundern, wenn man unserer Regierung nach einem solchen Erlebnis Konzeptlosigkeit vorwirft und von einer unnötigen Aufblähung unserer Staatsverwaltung spricht. Man hört von Projekten, von Bauplänen, von Neuanstellungen und neuen Amtsstellen und hat letzten Endes den Eindruck, als wüsste man augenblicklich auch in der Regierung nicht, wohin der Weg in die Zukunft weist. — Dass in Wirklichkeit ein sehr genaues Konzept über den Ausbau unserer Landesverwaltung besteht und (vor allem in baulicher Hinsicht) schon seit Jahren konsequent durchgeführt wird, erfuhren wir erst, als wir uns in den letzten Tagen näher mit diesem Thema befassten. Was wir dazu erfuhren und an anderer Stelle der heutigen Ausgabe veröffentlicht, lässt uns immerhin wieder optimistischer in die Zukunft blicken. (wbw)



Die Mehraufgaben der Landesverwaltung und der daraus resultierende personelle und räumliche Ausbau haben die Kapazität des um die Jahrhundertwende grosszügig geplanten Regierungsgebäudes längst gesprengt. (Foto: W. Wachter)

ten mit den höchsten Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung angehört und im Verhältnis zu seiner Ausdehnung bald auch das Land mit der grössten Motorfahrzeugdichte sein wird. Behrnholt stellt man fest, dass unsere Staatseinkommen seit 1960 (15 Mio) wieder um ein Mehrfaches auf (voraussichtlich) mehr als 50 Millionen im Jahre 1968 angestiegen sind.

Wesentlich weniger erfreut ist man ob der Tatsache, dass sich unsere Staatsverwaltung in den letzten Jahren der allgemeinen Aufwärtsentwicklung anpassen und (wie man meint) ungebührlich vergrössern musste. Man neigt dazu, unseren Verwaltungsapparat mit einer geblähten Kuh zu vergleichen, der man acht- und planlos Klee hineingestopft hat.

Man zählt sich gerne zu den Wohlstandsländern und weist darauf hin, dass sich zum Beispiel, die Zahl der Motorfahrzeuge in den letzten Jahren um ein Vielfaches erhöht hat, rümpft aber die Nase, wenn man hört, dass die Verkehrspolizei wieder um zwei oder drei Mann verstärkt werden müsse.

Man schimpft über den grossen Personalbestand bei der Postwertzeichenstelle, freut sich aber trotzdem, dass die Zahl der Briefmarken-Abonnenten ständig zunimmt und sich die Einnahmen aus diesem Sektor allein in den letzten drei Jahren um ein Mehrfaches erhöht haben.

Man beklagt sich (zu Recht) über die oft schleppende Art, mit der Anträge bei der Regierung behandelt und beantwortet werden. Nur wenige wissen, dass die Regierung in ihren Sitzungen noch vor 10 Jahren jeweils über rund 30 Traktanden zu befinden hatte. Heute sind es meist 100 oder mehr. Personellen Erweiterungen steht man gleichwohl kritisch und eher ablehnend gegenüber.

Aufgrund der eigenen Motorisierung und der zunehmenden Fahrzeugdichte in den umliegenden Staaten, sind unsere Strassen namentlich in den Sommermonaten Belastungen ausgesetzt, die man bei uns so wenig, wie in den umliegenden Ländern voraussehen konnte. Hier wie (Fortsetzung auf Seite 3)

## Begegnung mit Zsuzsanna Sirokay

Die Solistin des 2. Abonnementskonzertes der Liechtensteinischen Konzertgemeinde

Sie stand im Treppenhaus des Luzerner Konservatoriums «Dreilinden». In blauem Jupe, gelber Bluse und mit einer Frisur, die ihre Jugend betonte, glich sie eigentlich eher einem College-Girl als einer Pianistin. «Ist er schon da?» fragte sie, als ich an ihr vorbei die Treppe zum ersten Stock hinaufstieg. Er, damit meinte sie den Pianisten Géza Anda, der in jenen Wochen im Luzerner Konservatorium seine berühmten Meisterkurse gab. Kurz darauf kam er an, wurde von den Schülern in den Vortragssaal geleitet, setzte sich auf einen Stuhl und fragte: «Was haben wir heute?»

Mozarts Klavierkonzert in c-dur (KV 467) stand als erstes auf dem Programm. Ein Kurs Teilnehmer spielte den Orchesterpart auf dem einen Flügel. Auf dem zweiten spielte als Solistin das College-Girl vom Treppenhaus, das sich plötzlich als die virtuose Ungarin Zsuzsanna Sirokay herausstellte. In atemloser Spannung folgten die Zuhörer dem Konzert und reckten bei schwierigen Passagen den Hals, um die Fingerarbeit besser sehen zu können. In ihrem Anschlag lag Kraft und zugleich Feinheit und Nuanciertheit, in ihrer Interpretation Einfühlungs-gabe für den Aufbau und die Dynamik.

Ihr Vortrag schon fesselte die Zuschauer. Die anschliessende Arbeit mit dem Meister aber machte das Konzert zu einem Erlebnis besonderer Art: Unter seiner Anleitung lebten die letzten Feinheiten Mozartscher Musik auf, die das c-dur-Konzert erst recht in seiner Lebendigkeit erstehen liessen.

Nach dem Konzert kam man ins Gespräch und es stellte sich heraus, dass in Zsuzsanna Sirokay jener aufgeschlossene Mensch steckt, den man in einem Künstler eigentlich eher selten vermutet. Für ein Jahr weile sie in der Schweiz, um sich bei Géza Anda weiterzubilden. Ihre Karriere indessen hatte schon früher begonnen. Bereits vom 10. bis zum 17. Lebensjahr besuchte sie das Konservatorium in Debrecen um dann 1958 an die Franz-Liszt-Akademie in Budapest aufgenommen zu werden, wo sie schon im ersten Jahr aus der Hand Zoltán Kodalys bei einem Solffeggio-Wettbewerb den ersten Preis entgegennehmen konnte und im Jahre 1963 ihre Studien mit Auszeichnung abschloss. Ihre gründliche musikalische Ausbildung vertiefte sie durch die Teilnahme an den Meisterkursen am Salzburger Mozarteum und (Fortsetzung Seite 2)

## Tribüne der freien Meinung

Ein herrliches Strassenstück

Seit einem halben Jahr rührt sich nichts mehr an dem sich im Bau befindlichen Strassenstück in Benden. Ob es an der zuständigen Behörde liegt oder an der betreffenden Baufirma sei hier dahingestellt. Die Zufahrten zu den angrenzenden Häusern und besonders die Zufahrt zur Rofenbergstrasse befinden sich in einem trostlosen Zustand. Dabei handelt es sich ebenfalls um ein Stück Landstrasse, offenbar jedoch nicht um ein Strassenstück, das Herren der zuständigen Stellen zu benützen haben. Jedermann weiss um Schlaglöcher, was aber diese Zufahrten zu einem typischen Exempel verwahrlosten Strassenbaus stempelt sind ausgesprochene Wannen in der ganzen Strassenbreite. Die Ausbesserung dieser Stellen kann auch nicht im entferntesten eine Kostenfrage sein. Glücklicherweise räumt noch der Wegmacher von Zeit zu Zeit die Steine etwas zur Seite. Man hat sich an dieser Strasse nach Rofenberg in den letzten Jahren schon an verschiedenes gewöhnt aber die Erfahrung bringt immer wieder Neues. In solchen Fällen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass gewisse Kreise doch als untergeordnet betrachtet werden. Doch die Ausbesserung dieser Zufahrten, auf die man seit einem halben Jahr wartet, steht ja auch gar nicht zur Diskussion — das Wesentliche ist doch, dass die Steuern ordnungsgemäss entrichtet werden. (g)

## von Tag zu Tag

Durchwegs kritisch, wenn nicht sogar ablehnend, steht der Stimmbürger jeder personellen Erweiterung im «Grossen Haus» gegenüber. Dabei wird oft nicht bedacht, dass der Arbeitsanfall in den letzten Jahren um ein Vielfaches gestiegen ist. Man hat oft das Gefühl in einen Verwaltungsirrgarten geraten zu sein. Büros, die jahrelang im Regierungsgebäude untergebracht waren, sind plötzlich kaum mehr zu finden. Ueber das Konzept, das in der Regierung schon vor Jahren ausgearbeitet wurde und das nun planmässig und zielvoll verwirklicht werden soll, berichten wir in unserem Leitartikel (Seite 1 und 3).

«Die fremdenverkehrsintensiven Gastbetriebe können nur zwischen Regierungsgebäude und Vaduzer Herrengasse stehen» heisst es in einem Brief, der uns kürzlich zuging. Dies müsste durchaus nicht sein, meinten wir und haben uns mit Fachleuten über die Möglichkeiten des Liechtensteiner Unterlandes unterhalten. Wir haben die Anregungen im Sinne eines Diskussionsbeitrages auf Seite 2 und 3 zusammengefasst.

Das aktuelle Sportgeschehen haben wir auf Seite 5 zusammengefasst. Unseren Roman finden Sie auf Seite 9 und die Tagesaktualitäten wie immer auf der Auslandsseite (Seite 8).

In den letzten Monaten präsentierte die Automobilindustrie eine Reihe neuer Modelle. Eine grosse Sondernummer des «Liechtenst. Volksblatt» über den Auto-Frühling 1969 befindet sich in Vorbereitung. Sie wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch erscheinen.

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank  
Aktiengesellschaft  
Vaduz Tel. 075 / 2 31 31

**BÜROMÖBEL**  
für alle Ansprüche  
beraten  
075/21636  
Ferdinand Frick AG  
9494 Schaan